

Tennis | Flüeler Tennisspieler will alles auf eine Karte setzen

Jan Jauch träumt von Profikarriere

Marius Gisler

Die Rafael Nadal Academy ist abgeschlossen und das College-Diplom mitsamt Summa-cum-laude-Auszeichnung in der Tasche. Wie geht es nun weiter mit der sportlichen Karriere von Jan Jauch? Der Flüeler Tennisspieler hat darauf eine klare Antwort: «All in». Den Entschluss, die Profikarriere anzustreben, fasste er auf dem College. «Ich hatte auch Momente des Zweifels, beispielsweise wenn ich es im College-Team mal nicht in die Aufstellung schaffte. Doch besonders die schwierigen Phasen haben mir gezeigt, dass mein Feuer fürs Tennis nicht auszulöschen ist.» Nach nun sieben Jahren Ausland – drei in Spanien und vier in den USA – hat er nun sein Lager wieder in der Schweiz aufgeschlagen, nämlich in Zofingen. «Wenn ich nicht Profi werden wollte, wäre ich jetzt nicht zurückgekommen, auch wenn ich die Berge und Täler doch sehr vermisst habe. Ich hätte wahrscheinlich mein Studium in Amerika weitergeführt.»

Tennisstipendium im Mittleren Westen

Vier Jahre lang hat der Urner für die Marquette University in Milwaukee gespielt. «Das College-Tennis war eine wilde, energetische Zeit», sagt Jan Jauch und lacht. «Ich werde das College-Erlebnis in meinem ganzen Leben nicht mehr vergessen. Als Urner kannte ich das Geschehen nur aus den Filmen.» Mit dem Geschehen meint der Tennisspieler das Leben auf dem Campus. Man sei in einer Blase und nur von Studenten umgeben. Besonders vom Gemeinschaftssinn ist der Urner begeistert, man sei mit den Mitstudenten viel enger verbunden. So hat Jan Jauch zahlreiche Freunde und auch seine Freundin kennengelernt.

Mentaler Fortschritt

Der College-Aufenthalt sei natürlich auch aus sportlicher Sicht sehr



Nicht nur den Ball, sondern auch das Ziel hat Jan Jauch fest im Visier. Der Tennisspieler will den Schritt wagen und eine Profikarriere anstreben. Ein schwieriger und weiter Weg, doch der Flüeler ist zuversichtlich.

lehrreich gewesen. Die grössten Fortschritte habe er aber im Kopf gemacht. Wo in der Nadal Academy der Fokus mehr auf die Technik und Taktik gelegt wurde, ging der Fokus am College eher aufs Mentale. «Im College geht es vor allem darum, einen Sieg fürs Team einzufahren. Ich musste lernen, wie man mit diesem Druck umgeht und sein Niveau auch unter diesen Umständen abrufen kann. Die spielerische Entwicklung stand manchmal eher im Hintergrund.» Die Marquette University gehört zur Division 1 des amerikanischen College-Tennis, das ist die höchste Spielklasse. «Sie ist nicht die Top-Tennis-Uni der USA, aber bestimmt knapp darunter und kann auf hohem Niveau mithalten. Die Marquette gehört zur «Big East Division», andere Divisionen sind da bekannter und haben mehr Geld.» Die berühmtesten Absolventen der Universität kommen beide aus dem Basketball. Wer sich mit dem Sport auch nur minimal auseinandersetzt, sollte schon mal über die Namen Jimmy Butler und Dwyane Wade gestolpert sein.

oder bis nach New York, statt. Ein Tag vor dem Spiel anreisen, einen Tag nach dem Spiel zurück und wieder in den Unterricht – das Sportstudentenleben ist nicht immer nur Sonnenschein. «Es war nicht immer eine einfache Zeit, aber dafür umso wichtiger. Ich habe mir bewiesen, dass, auch wenn es mal nicht läuft, ich immer noch weitermachen kann. Das ist eine der wichtigsten mentalen Voraussetzungen, die es zum Profi braucht. Es gab Momente des Zweifels, aber diese haben mich stärker gemacht.»

Wie wird man eigentlich Tennisprofi?

Eine genaue Anleitung dazu gibt es natürlich nicht. «Es muss jeder seinen eigenen Weg gehen. Für mich war es das Ausland. Ich habe in den sieben Jahren sehr viel Erfahrung sammeln können und kann dadurch relativ gut einschätzen, was es zum Profi braucht.» Es gibt durchaus einfachere Sportarten, um Profi zu werden. Spieler, welche um den Rang 100 der Weltrangliste klassiert sind, können mit dem Verdien-

ten gerade mal ihre Kosten decken. Zumal sich in einer Weltsportart in die Top-100 zu spielen, durchaus eine Herkulesaufgabe ist. «Es ist ein Risiko», ist sich der Flüeler bewusst, «es gibt keine Garantie, dass ich je so weit komme.» Seinen Traum verfolgt er aber mit viel Willen und Glauben. «Ich will an die Spitze. Das Endziel ist, bei den Grand Slams mitzuspielen und im Fernsehen übertragen zu werden.» Bis zum Grand Slam sind noch einige Etappenziele zu erreichen. Der Weg dahin ist noch weit für den 22-jährigen Tennisspieler. «Ich will weiterhin mein Schweizer Ranking verbessern. Ich bin da etwas unterklassiert, da ich sehr lange weg war. Ich würde mich zirka auf das N4-Niveau einschätzen.» Stand jetzt ist der Flüeler mit R1 klassiert, auf dem Rang 170 der Schweiz. Als Randnotiz: N steht für national, nur die 150 besten Schweizer sind mit diesem Buchstaben klassifiziert. R steht für regional, R1 ist die beste von zehn Spielklassen. Im November will Jan Jauch auch auf die internationale Bühne. Vorgesehen ist, an zwei bis

drei internationalen Turnieren im November zu starten. «Einen kleinen Zeitrahmen gibt es, aber keinen genauen Plan. Sicher ist, ich werde nicht schon nach sechs Monaten aufgeben, aber auch nicht nach fünf Jahren weiter auf die Profikarriere setzen, falls ich keinen Fortschritt sehen sollte oder immer verletzt bin.»

Seine Trainingsbasis hat der Urner in Zofingen aufgeschlagen. «Das Umfeld ist mir sehr wichtig. Ich habe eine Grosstante in Zofingen, dort sind auch gute Spieler und gute Trainer.» Jetzt gilt es, möglichst viele Turniere zu spielen – auch Turniere im Ausland sind in Aussicht. Als Tennisspieler sitzt man selber auf den Kosten, um eine Turnierteilnahme im Ausland zu finanzieren. Der junge Spieler tastet im Moment Möglichkeiten ab, um mittels Crowdfunding oder Sponsoring finanzielle Hilfe zu erlangen. Dabei ist er zuversichtlich. «Ein grosser Schritt und Etappenziel wäre, es in das ATP-Ranking zu schaffen – Top-1500 der Welt. Jetzt oder nie, ich will alles ins Tennis investieren.»

«Ich will an die Spitze. Das Ziel ist es, bei den Grand Slams mitzuspielen und im Fernsehen übertragen zu werden.»

Jan Jauch

Training und Schule unter einem Hut

«Zweitrangig war die Schule im College auch als Sportstipendiat nicht. Die Trainingstermine sind jedoch fix, also wurden die Vorlesungen um das Training herum organisiert.» Der Alltag begann mit Unterricht am Morgen und einer frühen Trainingssession am Nachmittag. Manchmal musste er auch am Abend nochmals den Vorlesungssaal besuchen. «Die restliche Zeit füllte sich mit Essen und Freunden.» Das Training fand immer im Team statt, dieses Team variierte in der Grösse von Jahr zu Jahr zwischen acht und 13 Tennisspielern. Hauptsaison im College-Tennis ist von Januar bis April, über 20 Spiele bestritt Jan Jauch in dieser Zeit. Die Nebensaison ist der Herbst. Dort finden kleinere Turniere statt, welche als Vorbereitung dienen. Die Turniere fanden in der Midwest-Region, rund um die Gossen Seen



Das erste Team der Marquette University 2024. Jan Jauch hält sein Abschiedsgeschenk zum letzten Spiel der College-Karriere hoch. FOTOS: MARQUETTE UNIVERSITY